

## Das Rechtschreib-Förderprogramm der Lerntherapeutischen Praxis, Teil 2:

### Anwendung von Regeln zur orthografischen Problemlösung

#### Vom Schreiben zum Rechtschreiben

In der letzten Ausgabe unseres Newsletters<sup>1</sup> wurde erläutert, warum der Fokus unserer Lerntherapie zunächst auf „einfachen“ Laut-Buchstabenzuordnungen in lautgetreuen Wörtern liegt. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Voraussetzungen für die weiteren Schritte in der Förderung, in der nun Rechtschreibregeln eine wichtige Rolle spielen.

Wenn sich die lautanalytischen Fähigkeiten der Kinder deutlich verbessert haben, gehen wir davon aus, dass die Aufmerksamkeit unserer Schüler\*innen im Schreibprozess weniger stark durch die grundlegenden Schreibleistungen gebunden wird. Auf Grundlage der damit verbundenen zunehmenden Freiheit zur orthografischen Reflexion können wir uns den Schreibweisen der sogenannten orthografischen „Andersschreibung“ zuwenden, also denjenigen Schreibweisen, die nicht „einfach“ aus der Lautung abgehört werden können. Es sind dies z.B. Wörter mit Schärfungs- und Dehnungsbezeichnungen, „Vogel“-v, Umlaut, Auslautverhärtung<sup>2</sup> und anderen rechtschriftlichen Besonderheiten.

Ein Beispiel soll diesen Unterschied von lautgetreuen Sätzen zu solchen mit komplexeren Zuordnungen illustrieren:

Bitte vergleichen Sie die beiden Sätze

- 1) „*Gestern waren wir im Kino.*“
- 2) „*Meinem Freund machte die Vorstellung riesigen Spaß.*“

Satz 1 besteht aus Wörtern mit einfachen Laut-Buchstabenbeziehungen, sogenannten „Mitsprechwörtern“. Dagegen enthält Satz 2 mehrere komplexe, lautlich nicht eindeutige Zuordnungen:

<i>Freund</i>	Auslautverhärtung
<i>Vorstellung</i>	f/v, Schreibung des [ʃ]-Lautes, Konsonantendopplung
<i>riesigen</i>	Dehnungs-e
<i>Spaß</i>	Schreibung des [ʃ]-Lautes, Sonderschreibung für den s-Laut (ß)

<sup>1</sup> [http://www.lerntherapeutischepraxis.de/pdf\\_aktuell/LTPaktuell\\_II\\_2020\\_Rechtschreibprogramm.pdf](http://www.lerntherapeutischepraxis.de/pdf_aktuell/LTPaktuell_II_2020_Rechtschreibprogramm.pdf)

<sup>2</sup> Am Ende des Wortstamms klingen die weichen Konsonanten b, d, g wie p, t, k

## Vermittlung von Einsicht in die Strukturen der Orthografie

Für die Lösung der hier auftretenden Rechtschreibprobleme gibt es im System der deutschen Orthografie klare Strukturen, die gut vermittelt- und nachvollziehbar sind. Die einzelnen Regeln weisen zwar Ausnahmen auf; diese sind aber quantitativ überschaubar, sodass sie als Speicherwörter aufbereitet werden können. Diese Tatsache nützen wir, um unseren Kindern mit Rechtschreibstörung/-schwäche durch Vermittlung von Einsichten Wege durch den Dschungel der Orthografie zu bahnen. Auf dieser Grundlage werden Wörter analysiert und die Schreibung von schwierigen Stellen eingeübt.

Je nach Umfang und Schwierigkeit der notwendigen Prozesse ergibt sich in unserer Förderung eine Abfolge der zu erarbeitenden Regeln von der Verschriftung des [ʃ]-Lautes als *sch* oder *s* bis zur *i-Schreibweise*.

## Das Regelwirrwarr im Kopf

Die meisten Kinder, die uns zur Förderung vorgestellt werden, leiden an einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Rechtschreibstörung. Sie präsentieren sich - darauf haben wir in unserem letzten Newsletter bereits hingewiesen - in der Eingangsdiagnostik zu Förderungsbeginn in Bezug auf Rechtschreibregeln sehr verunsichert.

Dabei sieht die schulische Rechtschreibdidaktik vor, dass die Kinder „... *Strategien erlernen, die auf den ... Prinzipien der deutschen Sprache beruhen.*“ (LehrplanPlus Grundschule in Bayern, 2014). Spätestens ab der zweiten Jahrgangsstufe sind Rechtschreibregeln fester Bestandteil des Unterrichts. Dennoch ergibt die Exploration im Normalfall, dass Rechtschreibwissen in einer Form, die Orientierungshilfe im Schreibprozess böte, kaum vorhanden ist.

Die folgenden Schüleraussagen sind unserem Fragebogen „*Hypothesen zur Rechtschreibung*“ entnommen, den wir zur Erfassung des orthografischen Bewusstseins unserer Kinder entwickelt haben. Sie stehen beispielhaft für die Diskrepanz zwischen schulischem Lernziel und der Lernwirklichkeit bei den Schülerinnen und Schülern, die uns in der Eingangsdiagnostik begegnet, wenn wir die Kinder fragen, welche Rechtschreibtricks sie kennen:

- sehr häufig: „*Das weiß ich nicht.*“ (z.B. auf die Frage „Kennst du für die Schreibung von tz, ck, Dopplung etc. einen Trick?“)
- „*Das kann man heraushören.*“ bezogen auf orthografische Problemstellen, an denen keine auditive Unterscheidung möglich ist, wie z.B. bei der Wahl zwischen f und v als Repräsentanten des [f]-Lautes
- Konfusionen wie: „*Wenn der Buchstabe nach dem Konsonanten kurz gesprochen ist, dann schreibt man einen langen Buchstaben.*“

Wenn nun die Prinzipien der Rechtschreibung im orthografischen Bewusstsein unserer Kinder falsch, widersprüchlich oder einfach gar nicht vorhanden sind, erscheint es nicht verwunderlich, dass Regeln von vielen Kindern nicht als Hilfe beim Schreiben betrachtet werden.

## Überlegungen zu Regelvermittlung und Speicherung

Damit Kinder Rechtschreibregeln als Werkzeuge begreifen und im Schreiballtag benutzen, halten wir die folgenden Grundsätze für ihre Verwendung in der Lerntherapie für notwendig:

- Regeln müssen sprachwissenschaftlich fundiert sein und so formuliert werden, dass die Anwendung klar ist. Negativbeispiele in dieser Hinsicht sind etwa die populäre, aber falsche Dopplungsregel „*Nach einem kurzen Vokal schreibt man einen Doppelkonsonanten*“ oder „*Ein h verlängert den Vokal im Wortstamm*“.
- Statt Adverbien wie „*meist*“ und „*oft*“ in Regeln zu verwenden, werden Ausnahmen, bei denen die Regel zum falschen Ergebnis führt, angegeben.
- Erfolgreiche Regelanwendung setzt beim Kind die Fähigkeit voraus, die für die Regelanwendung relevanten Problemstellen in Wortstämmen und Wortbausteinen (Vor- und Endsilben) zu finden. Deshalb legen wir in der Förderung großen Wert auf die Wortanalyse.
- Um das Kind nicht zu überfordern, wird vereinbart, so lange nur mit einer Rechtschreibregel zu arbeiten, bis die einschlägigen Schreibprobleme sicher gelöst werden können. Das Umfeld der Wörter, die mittels Regel erschlossen werden sollen, darf keine zusätzlichen orthografischen Schwierigkeiten enthalten. Es besteht zu Beginn aus Mitsprechwörtern; im weiteren Verlauf kommen nach und nach die bereits behandelten Regeln hinzu.

Diese Grundsätze legen wir der Strategievermittlung in unserer Praxis zugrunde. Die Einübung der jeweils unter eine Regel fallenden Schreibweisen erfordert eine Wortschatzauswahl auf den Ebenen Satz-Wort-Text, die durch Anpassung des Übungswortschatzes an das Leistungsniveau des Kindes Erfolge sichtbar macht und dadurch Motivation schafft.

Dies wird Gegenstand unseres nächsten Newsletters sein.